

Volks- und Anzeigebblatt

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Nro. 73.

Winnenden, Dienstag den 29. Juni

1886.

Winnenden.
Im Wege der Zwangsversteigerung
wird durch den Gerichtsvollzieher der
Gras-Ertrag
von einer Wiese im Schentenberg,
Parzell Nro. 5600—5601, 27 a 76 qm,
am **Donnerstag den 1. Juli**
Nachmittags 2 Uhr
an den Meistbietenden verkauft, wozu
die Liebhaber eingeladen werden.
Gerichtsvollzieher
M a st.

Winnenden.
Heute **Dienstag den 29. Juni**
Abends 8 Uhr.

Die Alten
bei Bäcker **Wilh. Friedrich.**
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Aelteste.

Winnenden.
Das Heugras
ca. 1 1/2 Viertel Baumgut in der
Seehalbe verkauft
ref. Rathschf. **Greiner.**

Einen Wagen
Kuhdung
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Höfen.
Eine gut hergerichtete, stark mit Eisen
gebundene, 3—4 Eimer haltende
Bütte
hat zu verkaufen **Glaf, Küfer.**

Ein freundliches
Logis
mit 2 bis 3 Zimmern nebst allem Zuge-
hör hat zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

Asthmatiker & Kehlkopfleidende!
Franzensbad, 1. Dez. 1885.
Die uns übermittelte Probe Ihres
Homeriana-Thee's hat bei
unserm Chef-Redacteur Herrn Dr.
Fischer, welcher an einem hartnächti-
gen Kehlkopfleiden laborirt und an
asthmatischen Anwandlungen leidet,
schon nach der ersten Dosis eine
derartige wohlthuende Wirkung ge-
übt, daß man dieses vorzügliche
Mittel gegen Hals-, Brust- und
Lungenübel geradezu Wunderthee
nennen könnte. W 445
Die Administration.
Genannter Thee ist echt zu
haben bei **Hrn. A. Wolffsky,**
Berlin N., Weissenburgerstr. 79.
Ein Paket No 1,20.
Brochüre gratis.

Bekanntmachung.
Nachdem die Kapitalwerte (Steuerkapitale) der in ihrem Bestande
veränderten Gebäude in der Gemeinde **Winnenden** durch das Bezirks-
steueramt gemäß Art. 84, Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873, be-
treffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, festgestellt sind, wird das
Ergebniß dieser Einschätzung gemäß Art. 84 Schlußsatz, Art. 79 Abs. 1
und Artikel 61 Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang
vom **29. Juni bis 19. Juli**
zur Einsicht der Betheiligten auf dem Rathhaus aufgelegt sein.
Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des
Steuer-Anschlags (Steuerkapitals) desselben das Recht der Beschwerde zu.
(Gesetz Art. 79, Abs. 2.)
Etwaige Beschwerden, welche die Betheiligten gegen die Einschätzung
vorbringen wollen, sind an die Kataster-Kommission zu richten und läng-
stens bis zum
22. Juli 1886, Nachmittags 6 Uhr
bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die
Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich.
(Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 79 Abs. 3.)
Winnenden, den 25. Juni 1886.
Stadtschultheißenamt.

Revier Winnenden.
Gras-Verkauf.
Am **Freitag, den 2. Juli, Vormittags 8 Uhr** im **Stöckenhof**
(Krone) 17 Lose aus den Wegen der Staatswaldungen **Königsbrunn, Buch,**
Hornrain, Stiftswald, Hörnle, Zwerenberg, ferner 1 Los **Secgras** aus dem
Königsbrunn.

Winnenden.
Auf herannahende Verbrauchszeit halte mein Lager in
Einmachgläsern,
Steingutköpfen, Kolben
mit und ohne Strohgewebe
bei ganz billigen Preisen bestens empfohlen.
Robert Hahn.

Wichtig für jede Hausfrau, für Pensionate, Hoteliers, Gutshesitzer etc.
durch günstigen directen Bezug sind wir in der Lage unsere vorzüglichen Colonialwaaren
(Spezialität Caffee), Conserven etc. zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben und
bitten wir um einen Versuch. Jede nicht passende, dem Verderben nicht ausgesetzte
Waare wird anstandslos ungetauscht oder das berechnete Geld zurückgegeben. Viele An-
waae wird anstandslos ungetauscht oder das berechnete Geld zurückgegeben. Viele An-
erkennungsschreiben zeugen für unsere Reellität. Wir liefern portofrei und verzollt gegen
Nachnahme und berechnen weder Emballage noch sonstige Spesen.
Thea per 1 Ko. Grus ohne Staub M. 3,40,
Congo M. 4,90, Souchong M. 6,90,
Rels, vorzüglich kochend, per 5 Ko. M. 2,10,
Russ. Kronardinen, per 5 Ko.-Fass M. 2,95,
18/4 Dosen Sardinen a Phalle M. 12,—
8 Dosen Lachs la M. 9,25,
5 Ko.-Fass la Aal in Gelée M. 6,25,
la Caviar, neuer, 1 Ko. M. 5,50,
la " " 2 Ko. M. 9,50.
Saison-Delikatessen
Prima neue Matjes-Heringe,
per 5 Ko.-Fass a 30 Stück M. 3,25
" 5 " a 25 " " 3,95
" 2 1/2 " a 12 " " 3,10
Preis-Courant über viele
hundert andere Artikel gratis und franco.
Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versand, Hamburg.

Brief-Couverts
mit Firmadruck
per Tausend schon von 4 Mark an bis zu 6 Mark; extra
starke Couverts entsprechend höher, liefert in schöner Aus-
führung schnell und billig
die Buchdruckerei des Volks- und Anzeigebblatts
Winnenden.

Ein ordentliches jüngeres
Mädchen
findet bis **Margarete** eine Stelle.
Bei wem? sagt die Redaktion.

Ein kleines
Logis
ist zu vermieten.
Von wem? sagt die Redaktion.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**
in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-
agenten
Johs. Rominger, Stuttgart,
und dessen Agenten:
Julius Fink in **Winnenden,**
Jm. Scheffel in **Waiblingen,**
E. Höchel, Zinngießer in **Dacknang.**
Aufsage 344,000; das verbreitetste aller deut-
schen Blätter überhaupt; außerdem erweisen
Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für
Toilette und Handarbeiten.
Monatlich 2 Num-
mern. Preis vierteljähr-
lich M. 1,25 — 75 Kr.
Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten
und Handarbeiten, ent-
haltend gegen 2000 Ab-
bildungen mit Beschreib-
ung, welche das ganze
Gebiet der Garderobe
und Leibwäsche für Damen, Mädchen und
Knaben, wie für das zartere Kindesalter um-
fassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und
die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Hand-
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400
Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-
stickerei, Namens-Ebiffren etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten. —
Probe-Nummern gratis und franco durch die
Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38;
Wien I., Doperngasse 3.

Makulatur-Papier
per Pfd. 15 S, ist fortwährend zu
haben bei
E. Huss, Buchdrucker.

Abonnements-Einladung.

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das wöchentlich 3mal erscheinende

Volks- und Anzeigebblatt mit Unterhaltungsblatt

und laden wir die bisherigen, sowie neu eintreten wollende Abonnenten ein, die Bestellungen (auswärtige bei den Poststellen, Postboten oder den Agenten, hiesige bei der Expedition oder den Aussträgern) baldigst aufgeben zu wollen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt in Wonnenden mit Bringerlohn nur 90 S., durch die Post bezogen 1 M 15 S.

Bekanntmachungen

aller Art werden mit 6 Pf. die kleinspaltige Zeile berechnet und haben bei der großen Verbreitung des „Volks- und Anzeigebblatt“ den besten Erfolg. Bei öfterer Wiederholung ein und derselben Anzeige wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Redaktion und Expedition des Volks- und Anzeigebblatt.

Spionriecherei in Frankreich.

Daß die Franzosen es förmlich darauf abgesehen zu haben scheinen, sich in den Augen der übrigen gebildeten Welt lächerlich zu machen, ist eine Erfahrung, die seit einiger Zeit durch immer neue Züge erhärtet wird. Man könnte sie nun ruhig diese ihre Liebhaberei betreiben lassen, wenn dieselbe nicht nach und nach einen nahezu gemeingefährlichen Charakter annähme, welcher zum mindesten erheischt, daß man das Treiben öffentlich brandmarkt und alle Welt vor ihm warnt. Es bezieht sich dies auf die durch das neueste Gesetz begünstigte Spionriecherei und die Belästigung, der in Frankreich lebenden Fremden, insonderheit der Deutschen. Die Neigung des französischen Volkes, überall Verrat zu wittern, hat sich namentlich in der jüngsten Zeit so stark entwickelt, daß es thatsächlich dem Fremden unmöglich wird, in Frankreich einen sicheren ruhigen Aufenthalt zu nehmen. Neuerdings wird der Str. P. ein Fall gemeldet, welcher diese ungeliebte Sucht unserer westlichen Nachbarn in recht auffälliger Weise beleuchtet. Vier deutsche Musiker, der Kammermusiker Seiz aus Gotha, Konzertmeister Vesig aus Dortmund, Flötist Fürstenberg und Oboebläser Rasehorn aus Leipzig, waren von dem Direktor Aurèle in Bad Plombières bei Remiremont, Vogesendepartement, für die Sommerzeit angeworben, um in der dortigen Badkapelle mitzuwirken. Die Herren waren vertragsmäßig in Plombières eingetroffen und hatten ihre Thätigkeit begonnen. Anfangs ging alles gut. Von Seiten ihrer französischen Genossen im Orchester wurden sie freundlich behandelt und ihre tüchtigen Leistungen verschafften ihnen auch die Zufriedenheit des Kapellmeisters. Bald aber merkten die deutschen Musiker, daß ein Teil des Publikums sich auffällig gegen sie benahm. Wenn beispielsweise der Kammermusiker Seiz, ein sehr kunstfertiger Bläser des cornet à piston, oder einer der anderen eine Solostelle vorzutragen hatte, wurden Zeichen des Mißfallens laut und schließlich ertönten scharfe Pfiffe, die sich eben nur gegen den Deutschen als solchen richten konnten. Die Anzeichen einer zunehmenden Erregung im Volke mehrten sich nun schnell; das böswillig verbreitete und von dem Volke sofort geglaubte Gerücht, jener Cornetbläser sei preussischer Reserveoffizier, trug zur Vermehrung der Erregung nicht unwesentlich bei, und als die Vier eines Tages spazieren gingen, wurde von einer Höhe herab auf sie ein regelrechtes Bombardement mit großen Steinen eröffnet. Schutz gegen diese Ausschreitungen war natürlich nicht zu finden, ja die Vier erhielten obendrein noch den Rat, sich auf ihren Stuben zu halten, da eine Art Verschwörung gegen sie im Werke sei. Man wollte die Musiker überfallen und ihnen ein Leid anthun. Die Lage war für sie also völlig unhaltbar geworden, und so erhielten sie denn eines Tags die Kündigung von dem Direktor Aurèle, die sich zwar auf den Vertrag gründete, die Herren aber doch sehr hart traf. Um die jetzige Zeit sind die Sommerengagements alle abgeschlossen und ein Unterkommen kaum noch zu finden. Eine empfindliche materielle Schädigung der Betroffenen ist also die unmittelbare Folge der von den Hüttern des französischen Patriotismus veranlaßten Maßnahmen. Daß der Grund der Entlassung nicht in der Untüchtigkeit der Musiker gelegen hat, zeigt u. a. auch der Brief des Direktors Aurèle selbst, welcher dem ge-

nannten Blatte im Originale vorliegt. Aurèle stellt beispielsweise dem Kammermusiker Seiz ausdrücklich das Zeugnis aus, daß er „un très-honnête homme et un artiste de beaucoup de talent“ sei.

Ein fast noch unangenehmeres Vorkommnis ist kürzlich einem Eingeborenen aus Deutsch-Lothringen zugestossen. Derselbe schaute in Paris dem Exercieren einer Abtheilung Infanterie zu, als einige Leute — anscheinend harmlose Bürger — zu ihm traten, ein Gespräch mit ihm anknüpften und schließlich über die Tüchtigkeit des eben übenden Militärs redeten. Der Lothringer — der, nebenbei bemerkt, nur der französischen Sprache mächtig ist — ließ sich dabei zu einer Bemerkung hinreißen, die dahin lautete, das preussische Militär in Metz sei doch noch strammer als das französische. Sprachlos und — wurde von den harmlosen Bürgern, die sich als Geheimpolizisten entpuppten, abgeführt und ins Gefängnis gebracht, wo er als „preussischer Spion“ einige Tage gefangen gehalten wurde, bis die deutsche Behörde ihn wieder losriß.

Die gemäßigten Musiker sind nun nach Deutschland zurückgekehrt und werden wahrscheinlich die Lehre in die Heimat mitgenommen haben, nie wieder über die Vogesen nach Frankreich zu ziehen. Möchte man sich doch diese Lehre überall in Deutschland zu nütze machen! Man meide Frankreich und lasse es einmal ein paar Jahre ganz ohne Fremde vegetieren. Unsere einst so lebenswürdigen und jetzt so unleidlichen Nachbarn werden es schon empfinden, wenn das gute ausländische Geld nicht mehr in ihren Beutel rollt. Die englische Regierung hat anlässlich des französischen Spionengesetzes ihren Landeskindern für den Aufenthalt in Frankreich besondere Verhaltensmaßregeln empfohlen; man könnte fast wünschen, daß auch die deutsche Reichsregierung angesichts der sich häufenden Fälle von Belästigungen Deutscher eine ähnliche Bekanntmachung veröffentliche.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 25. Juni. Die Ministerialverfügung, wornach am 28. Sept. das landwirtschaftliche Hauptfest in Cannstatt, das sog. Volksfest in offizieller Weise und nicht bloß aus der Initiative der Cannstatter Ortsbehörde abgehalten wird, erregt sicherlich im Lande große Freude; besonders da darin ausgedrückt ist, daß der Kgl. Hof mit daran teilnehme. Ob auch S. M. der König selbst dabei erscheinen werde, ist damit noch nicht gesagt, oder ob er sich etwa durch Prinz Wilhelm oder den Staatsminister des Innern vertreten lasse. Jedenfalls wird der Hof, also auch die hier anwesenden Mitglieder der Kgl. Familie dabei erscheinen. Außer den gewohnten Prämierungen ist auch eine Pferde- und Rindviehaußstellung, und die Rennen finden ebenfalls mit Staatsunterstützung, durch den Württ. Rennverein geleitet, statt. Den Tag darauf, wie sonst die Herbstrennen des Rennvereins und des Neuen Club.

Stuttgart. (Originalcorrespondenz.) Der Zug der Zeit, sich gegen die Wechselfälle des Lebens durch gegenseitige Unterstützung möglichst zu sichern, hat nun auch den Hebammenstand ergriffen. Dank den Anstrengungen der in Stuttgart unter der Redaktion des Herrn Dr. med. D. Zeller erscheinenden „Allgemeinen Zeitschrift für Hebammen, Wochen- und Kinderpflege“ kam am Pfingstmontag in dem obern Saale der Livolbrauerei hier eine gut besuchte Versammlung zu Stande, welche die Gründung einer „Allgemeinen Krankenunterstützungs- und Altersversorgungskasse für Hebammen“ beschloß und den bereits schon vor einiger Zeit durch das Hebammenorgan veröffentlichten Statutenentwurf einer gründlichen Durchberatung unterzog. Es wurde eine vollständige Einigung erzielt und die Kasse wird demnach, sobald die Statuten genehmigt sind, in's Leben treten. Es wäre im Interesse des ganzen Hebammenstandes wünschenswert, wenn die Unterstützungskasse, die nur den Anfang einer Reihe der von ersten medicinischen Autoritäten angeführten Reformen bilden soll, allgemeine Unterstützung seitens der Hebammen fände.

In Cannstatt soll die Polizei ähnlich wie in Stuttgart jetzt mit Revolvern versehen werden.

Heilbronn, 26. Juni. Fast will es scheinen, als ob die traurige Katastrophe in unserem Nachbarlande Bayern auch auf die Gemüther in Württemberg einen sehr aufregenden Einfluß übe. Denn leider gehen auch in unserem Lande Gerüchte über hohe Mitglieder unseres Königshauses, gegen die das ganze Volk erst vor kurzer Zeit solche Beweise von Anhänglichkeit und Liebe gegeben hat, wie dies in Schwaben noch selten der Fall war. Es hat sich hiedurch mehr denn je ein festes Band

zwischen dem württembergischen Volke und seinen prinziplichen Herrschaften geschlungen. Die hohen Herrschaften haben ihren Dank hierfür bei jeder Gelegenheit auf die lebenswürdigste und gnädigste Weise ausgesprochen. Sollten nun Dieselben von diesen unsicheren Gerüchten, die über sie kursieren, was wohl der Fall sein dürfte, in Kenntnis gesetzt werden, so wären dies wohl die ersten Enttäuschungen, die dieselben in ihrem jungen, so glücklichen Ehestande im Lande erleben müßten! Wir wollen deshalb hoffen, daß der gute und patriotische Geist, der sich stets in treuer Anhänglichkeit in Freud und Leid an seinem Fürstenhause erprobt hat, die Unwahrheiten und Verdächtigungen gegen dasselbe mit der gebührenden Verachtung zurückweist.

Heilbronn, 25. Juni. Die Festarten, die Quartierbillets und die Festbänder zum 21. Lieberfest des Schwäb. Sängerbundes wurden in den letzten Tagen an die angemeldeten auswärtigen Vereine versendet. Der Festzug stellt sich am Sonntag und Montag in der Kerner- und Karlsstraße, mit der Spitze am Karlsbrunnen auf der Allee, auf. Für eine Fahrt am Dienstag den 6. Juli auf dem Neckar, von Neckarsulm hierher, hat die Ketten-Schleppschiffahrtsgesellschaft in zu vorkommender Weise einen Schleppdampfer, an welchem Rähne angehängt werden, zur Verfügung gestellt.

Künzelsau, 25. Juni. Vor einigen Wochen schon fand ein Bauer im benachbarten Berndshausen in seinem hinter dem Wohnhaus gelegenen Wurzgarten ein Goldstück, das er an einen hiesigen Goldarbeiter verkaufte. Gestern nun war ein Sohn des Bauern mit dem Knecht in diesem Garten mit Erdbearbeitung beschäftigt, da fanden sie wieder einige Goldstücke. Bald kamen sie an einen großen Stein, den sie mit ziemlicher Anstrengung entfernten. Hier fanden sie nun einen Klumpen, aus dem es gelblich hervorstrahlte. Bei näherer Untersuchung fand sich, daß eine größere Anzahl Goldstücke in diesem Klumpen war. Nun wurde natürlich erst recht nachgesehen und so nach und nach 146 Goldstücke zu Tage gefördert. Dieselben sind gut erhalten, stammen aus dem 16. Jahrhundert und tragen teils das Mainzer, teils das Würzburger Wappen. Der Geldwert beträgt durchschnittlich 9 M 50 S pro Stück.

Hemingen, 25. Juni. Ein Alt grauerhafter Nothheit wurde dieser Tage von zwei Knaben im Alter von 8 und 10 Jahren ausgeübt. Nicht weniger als 10 junge Hühner, die überdies im Hühnerstall wohl vernahrt zu sein schienen, wurden von diesen Knaben Stück für Stück herausgenommen und auf die schmachlichste Weise getödtet. Die beiden Kleinen fanden ihre Freude daran, jedem dieser kleinen Geschöpfe, von deren Nützlichkeit sie als Landkinder wohl überzeugt gewesen sein dürften, die Beine und Flügel auszureißen und sie vollständig zu zerstückeln, und nicht müde wurden sie mit ihrer Arbeit, bis alle 10 auf diese Weise vernichtet waren; nur durch das Dazwischentreten des dort wohnenden Gutsaufsehers wurden sie an weiteren Verheerungen verhindert. Noch besonders bedauerlich aber ist, daß die Eltern der beiden Kinder sich über die von der Schule über die Knaben verhängte geringe Strafe in mißbilligender und roher Weise äußerten. (St.-A.)

In Echterdingen hat ein Scherz üble Folgen gehabt: der ledige etwa 26 Jahre alte Ziegler Schmid, welcher bei seinem Bruder dort im Geschäft ist und ein seit mehreren Jahren im Geschäft stehender lediger etwa 28 Jahre alter Ziegler aus der Gegend von Heilbronn bewarfen sich scherzweise mit Leimen. Als letzterer nun den Schmid mit einem größeren Stück auf die Brust traf, ging dieser zurück, holte eine schwere Reuthaue und hieb diese dem nun gerade die Hände waschenden Knecht auf den Kopf, so daß derselbe sofort bewußtlos niederstürzte und in diesem Zustand gegen Abend verschied.

Am Samstag vormittag wollte laut „Lg. Anz.“ der Gräfl. v. Maldeghemische Forstwart Oberwald v. Stetten (Ulm) mit Hilfe des Forstwachters von Hürben in der Nähe von Kaltenburg einen Fuchs erlegen. Der herankommende Forstwachter hielt den im Gebüsch versteckten Dschalb für den Fuchs und sandte ihm eine Ladung zu. 14 Schrote im Körper des Dschalb, darunter 5 im Gesicht, zeugen von der Sicherheit des Schusses. Die Verwundungen sind zwar schwer, doch nicht lebensgefährlich.

Zur Biene n p f l e g e bringt der „Argensbote“ folgende Mahnung: Kurz, aber ernst! Seht nach euren Dienenvölkern. Bei vielen wird Füttern

notwendig sein, wenn sie nicht verhungern oder am nächsten schönen Tage als Hungerwürmer ausziehen sollen. Dergleichen Fälle sind bereits bei Soldaten vorgekommen, welche nicht fleißig nachsehen.

— Gestorbene: Kostenbader, Christian, Stuttgart; Zick, Otto, Stuttgart; Stern, Karl, Frankfurt a. M.; Wörner, J., Redargröningen; Ruff, Louis, Stuttgart; Berrer, Karl, Stuttgart; Nägele, Hermann, Stuttgart; Maichel, Wilh., Crailsheim; Trauneder, Fr., Bussenhausen; Rieder, Johannes, Bodelshausen.

Tagesberichte.

Berlin. An dem dem Kaiser vor einiger Zeit vorgelegten neuen Infanterie-Gepäck sind verschiedene durch eingehende Probe-Versuche sich als notwendig herausstellende Abänderungen vorgenommen worden, und sollen nun mit demselben zwei Kompagnien des Potsdamer Lehrbataillons und ein aus allen Regimentern des 15. Armeecorps zusammengesetztes Marschbataillon ausgerüstet werden. Letzteres Bataillon, welches noch im Laufe dieses Monats in Metz gebildet werden soll, wird wahrscheinlich schon am 1. Juli diese Stadt verlassen, um auf ausgedehnten Märschen, Feldübungen u. s. w., die sich auf einen sehr langen Zeitraum erstrecken dürften, das Probegepäck nach allen Richtungen hin Versuchen zu unterwerfen. Es handelt sich hierbei nicht nur um eine den Mannschaften zu gewöhnliche Gewichtsvermehrung, die übrigens sehr beträchtlich ist, da dieselbe für die Ausrüstungsgegenstände der Infanterie etwa 3 Kilogramm (bei der Kavallerie etwa 6 Kilogramm) beträgt, sondern besonders auch um eine gleichmäßigere Verteilung und eine bequemere Trageart der Gepäckstücke. Sämtliche Ausrüstungsgegenstände haben dementsprechend eine zierlichere Form erhalten, ohne deshalb an ihrer Handlichkeit und Dauerhaftigkeit Einbuße zu erleiden. Besonders ins Auge fallend ist die Sorgfalt, mit welcher man es vermieden hat, die Brust durch darüber hinlaufende Riemen und Gurte zu beengen; Brotbeutel, Feldflasche und das kleine Schanzzeug werden direkt an der Koppel befestigt. Eine weitere Neuerung sind die drei (früher zwei) Patronentaschen, von denen zwei wie bisher vorn, die dritte unmittelbar unter dem Tornister getragen werden; dieselben hängen nicht mehr an Schlaufen lose am Leibriemen, sondern sind fest an denselben geschnallt, und zwar so, daß ihre obere Kante über der des Leibriemens liegt. Jeder, dem die mit Feldchargierung gefüllten Taschen beim schnellen Laufen schon auf dem Leibe herumgellappert sind, wird die Vorteile der neuen Befestigungsart zu schätzen wissen. Eine gründliche Aenderung hat auch der Tornister erfahren, der, wie bekannt, zweiteilig ist. Das soll nun nicht heißen, daß der Tornister an sich zerlegt werden kann, derselbe enthält vielmehr nur einen sogenannten Lebensmittelbeutel aus braunem Segeltuch, welcher unter der Klappe seinen Platz hat und, wenn bei starken Märschen und im Gefecht zur Erleichterung der Mannschaften das Gepäck abgelegt wird, herausgenommen und selbständig als Tornister getragen werden kann. Man scheint mit dem „neuen Gepäck“ einen großen Schritt vorwärts in der Lösung der wichtigen Frage gethan zu haben, die Mannschaften, an deren körperliche Leistungsfähigkeit von Tag zu Tag erhöhte Anforderungen gestellt werden müssen, so weit als möglich von totem Gewicht zu entlasten und sie bewegungsfähiger zu machen.

Berlin, 25. Juni. Die Stadtverordneten bewilligten den Dreptower Park und die Unterstützung von zwei Millionen Mark für die deutsch-nationale Ausstellung im Jahr 1888.

— Mit dem neuen Repetiergewehr ist außer dem sächsischen Schützen-Regiment Prinz Georg Nr. 108 jetzt auch noch das sächsische Infanterie-Regiment Prinz Georg Nr. 106 in Leipzig bewaffnet worden. Das Gewehr wird mit 10 Patronen geladen, von denen eine im Lauf, eine im Löffel und 8 in der Kammer sitzen, die im Gewehrchaft unter dem Lauf angebracht ist. Mit voller Ladung wiegt das Gewehr 100 Gramm weniger als der Einzelläder. w 146

— In Frankfurt a. M. sind 1000 ägyptische Obligationen im Werte von annähernd 365,000 entwendet worden. Nummern unbekannt.

Wetzlar, 23. Juni. Der königliche Staatsarchivar Dr. Göde ist heute abend gegen 5 Uhr in seiner Wohnung tot gefunden worden. Ueber Todesart und Todesursache herrscht vorläufig noch vollständiges Dunkel, doch soll nach dem Rh. K. ein Mord von fremder Hand gänzlich ausgeschlossen sein. Der Verstorbene war ein hier allgemein ge-

achteter ruhiger Junggeselle in den vierziger Jahren und hat sich litterarisch viel beschäftigt.

— Der achte deutsche Turnlehrertag wird vom 15. bis 17. Juli in Straßburg abgehalten werden. Es soll bei dieser Gelegenheit die Bildung eines geschlossenen deutschen Turnlehrervereins, der schon seit einiger Zeit erörtert wird, in Angriff genommen werden.

— Vom 11. bis 12. August findet in Crefeld der Zehnte Deutsche Fleischer-Kongress statt. Der Deutsche Fleischer-Verband, der jetzt über fünfzehntausend Fleischer vereinigt, gehört zu den größten gewerblichen Vereinigungen Deutschlands. Mit dem Kongress ist auch eine Ausstellung von Maschinen, Geräten und Werkzeugen für die Fleischer-, Fleisch- und Wurstwaarenfabrikation verbunden.

— Von Ratibor aus war der Hamburger Polizei angezeigt worden, daß von dort die Tochter eines Bankiers, nachdem sie sich in den Besitz einer Summe von 30 000 Mark gesetzt, mit einem Commis ihres Vaters durchgegangen sei, und daß die Vermutung vorliege, das Pärchen werde von Hamburg aus nach Amerika zu entkommen suchen. In der That waren die jungen Leute auch nach Hamburg gekommen und hatten sich bereits die erforderlichen Passagebillets zu verschaffen gewußt, ohne daß sie bis dahin entdeckt worden waren. Am Tage vor ihrer Abreise nun hatten sie dem Variete-Theater einen Besuch abgestattet, waren aber auf dem Rückwege nach ihrem Hotel irgegangen und wandten sich deshalb endlich an einen ihnen begegnenden Herrn um Auskunft über den richtigen Weg. Ihr Unstern hatte sie jedoch mit einem Polizeibeamten zusammengeführt, der, in geschickter Weise ein Gespräch anknüpfend, bald herausbekam, wen er vor sich hatte. Das Pärchen war nicht wenig erschrocken, als der Beamte es schließlich aufforderte, ihm zur Polizei zu folgen. Der Vater des jungen Mädchens wurde sofort benachrichtigt und hat sein Töchterchen wieder abgeholt.

— Aus Bremen wird folgendes Bollturiosum gemeldet: Am Dienstag nachmittag sollte auf dem Neustadt-Kirchhof die Beerdigung eines Steinhauergehilfen stattfinden, welcher auch die Mitglieder der Bremer Steinhauer-Zunft beizuwohnen gedachten. Wie üblich, maskierten die Herren in Reih und Glied und zwar trug jeder zum Zeichen des Beileids einen schwarzen, mit weißen Bändern umwickelten Stab in der Hand, auf dessen Spitze eine Citrone befestigt war. Als die Schar beim Bundesthorst-Zollamt anlangte, wurde den Herren von den Beamten bedeutet, daß die Citronen verzollt werden müßten. Alle Gegenstellungen blieben fruchtlos und erst nach längerem Debattieren wurde gestattet, zur Sicherheit, daß die fraglichen Trauer-Citronen auch wirklich zurückgebracht würden, eine Reichsmark zu hinterlegen. Die Mark wurde deponiert und nach erfolgter Beerdigung von den Herren Gehilfen, die wirklich sämtliche Citronen wieder mit zurückbrachten, wieder eingelöst.

Barcelona, 25. Juni. Die Zeitung „Centro Catalan“ veröffentlicht einen Brief des Brigadiers Bourbon, Sohnes von Heinrich von Bourbon, in welchem derselbe sich für den Fall, daß die catalonischen Interessen bedroht sein sollten, bereit erklärt, zu Pferde zu steigen und sie zu verteidigen; vorausgesetzt nämlich, daß tapfere Catalanier ihm folgen würden.

Paris, 25. Juni. Der Graf von Paris erließ ein Manifest, worin er im Namen des Rechtes gegen die an ihm verübte Gewaltthätigkeit protestiert und auf seine Liebe zum Vaterlande hinweist, dessen Gesetz er nie verletzt habe und dessen man ihn in dem Augenblick beraube, da er ein neues Band zwischen Frankreich und einer befreundeten Nation (gemeint ist die Vermählung seiner Tochter mit dem Kronprinzen von Portugal) herstellte. Die Ausweisung sei die Rache für die 3 1/2 Millionen Stimmen vom 4. Okt., man wolle Frankreich von dem Haupte der Familie trennen, welche die nationale Einheit bildete. Frankreich werde sich weder über die Ursache noch über die Urheber der Schäden täuschen, unter welchen es leide; es werde die traditionelle Monarchie anerkennen; denn diese allein könne durch ihr modernes Prinzip und ihre Institutionen Hilfe gewähren, nur sie vermöge die politische und die religiöse Freiheit zu sichern, die öffentliche Wohlfahrt herzustellen und der demokratischen Gesellschaft eine starke, allen zugängliche, über allen Parteien stehende Regierung zu bieten, deren Beständigkeit für Europa die Bürgschaft eines dauerhaften Friedens sein werde. Mit Gottes Hilfe und unter dem Beistande seiner Freunde werde er seine Aufgabe erfüllen; er vertraue auf Frankreich und werde zur entscheidenden Stunde bereit sein.

Paris, 25. Juni. Bei den gestern im Bergwerk von Ronchamp (Departement Haute Saone) stattgehabten schlagenden Wetter sind von 27 Arbeitern einer lebend, 15 tot herausgezogen worden.

— Nach dem „Militärischen Jahrbuch für 1886“ zählt die aktive Armee Frankreichs 300 Generale. Die Infanterie hat 11 419 Offiziere, wovon 171 Oberste und 4215 Hauptleute; die Kavallerie 3288 Offiziere; die Artillerie 3195, wovon 83 Oberste und 1407 Hauptleute; das Genie 971 Offiziere, wovon 40 Oberste und 465 Hauptleute; der Train 364 Offiziere. Die Gendarmerie zählt 795 Offiziere, wovon 17 Oberste und 311 Hauptleute oder Bezirkskommandierende. Von den Generalen sind 100 Divisions- und 200 Brigadegeneral. Die Gesamtzahl der übrigen Offiziere, vom Obersten bis zum Unterlieutenant, beläuft sich auf 20 032. Hiezu kommt noch das Personal der Nichtkombattanten. Im ganzen haben 5072 Beamte Offiziersrang. Die Gesamtzahl von Offizieren und Offiziersrang Bekleidenden beträgt 25 104 und übersteigt die der deutschen Armee um 7000.

London, 26. Juni. Die Thronrede bei dem gestrigen Parlaments-Schluß sagt: Die Königin löse das Unterhaus auf, um die Volksmeinung über die Errichtung einer irischen Legislatur für irische Angelegenheiten kennen zu lernen. Die auswärtigen Beziehungen seien die freundschaftlichsten; die Thronrede weist mit Befriedigung auf das Aufheben des serbisch-bulgarischen Krieges, die Annahme friedlicher Ratschläge seitens Griechenlands und die gebesserte Lage Egyptens hin und wünscht, das neue Parlament werde den Frieden und die Zufriedenheit des Volkes wie die Stärke und Eintracht des Reiches sichern.

Dessa. Wie der „Obeßky Wiestnik“ meldet, beabsichtigt Krupp aus Essen eine große Kanonengießerei in Nikolajew zu errichten. Agenten Krupp's seien bereits in Nikolajew eingetroffen, um entsprechende Vorarbeiten vorzunehmen. — Die belgische Gesellschaft Cocquerill hat bekanntlich schon die Erlaubnis erhalten, in Nikolajew Eisenhütten und Walzwerke zu errichten.

— Ein Mann in New-York, der von einem tollen Hunde gebissen wurde und davon nichts hält, der nicht an Wasserscheu glaubt, teilt seine von einem renommierten Arzte beglaubigten eigenen Erfahrungen mit. Der Hund, welcher ihn gebissen, war nach ärztlicher Konstatierung zweifellos tollwütig, das Opfer aber war überzeugt, daß die Menschen, welchen solches passiert, an der Furcht sterben und beschloß mit aller ihm zu Gebote stehenden moralischen Kraft gegen die Furcht anzukämpfen. Er gebrachte kühlende Getränke und bewahrte kaltes Blut. Nach Verlauf von acht Tagen gewährte sein Arzt zu seiner (des Arztes) Bestürzung eine Veränderung in seines Patienten Gesichtsausdruck. Der Patient selbst empfand heftige Schmerzen in den Augen, seine Pupille erweiterte sich so sehr und seine Sehkraft wurde so schwach, daß er den kleinsten Druck ohne Glas lesen konnte, was schon seit zwölf Jahren nicht mehr der Fall war. Nach dem achten Tage überkam ihn große Mattigkeit und fieberhafte Erregung, es war ihm, als müsse er irgend jemand beißen oder anfallen, und vorsichtig ging er allen aus dem Wege. Mehrere Nächte hatte er darauf heftig zwischen Flanelldecken geschwitzt, er empfand Schmerzen über den ganzen Körper und es überkam ihn ein Gefühl, als müsse er aus dem Bette fliegen oder ins Wasser stürzen. Während dieser Krisis hielt er sich vier Stunden mit beiden Händen und aller physischen Kraft an den Bettseiten an. Endlich verließen ihn die Schmerzen, die Fieberhize verschwand, er fühlte sich merkwürdig erleichtert, die Flanelldecken, in die er gehüllt war, waren förmlich von Schweiß durchtränkt. Als sein Arzt wieder kam, war derselbe stumm vor Staunen, seinen Patienten vollständig wohl zu sehen! Die Ueberzeugung des Gewährsmannes der New-Yorker Times ist jene, daß er leicht toll hätte werden können, wenn er es nicht verstanden hätte, während er vor Fieber und Durst brannte, seiner Sinne Herr zu bleiben. Der Patient ist der Ueberzeugung, daß die gesteigerte menschliche Phantasie und der Mangel an moralischer Kraft weit mehr zum Ausbruch der Tollwut beitragen als der Biß des wütenden Hundes an und für sich. Der Doktor, welcher ihn während der Zeit beobachtet, gesteht zu, daß er von dem Erfolge überrascht ist, er glaubt, daß, wenn auch nicht auf einmal der Patient gänzlich wieder hergestellt werde, er doch außer

Gefahr sei. Den hygienischen Erfolg der Kur schreibt der Arzt, neben dem erstaunlichen Verhalten des Kranken, dem intensiven, natürlichen Schwitzbade während der Krankheitskrise zu.

— Most und seine zwei Genossen Schent und Braunschweig sind nach der Insel Blockwells Island gebracht worden, wo sie ihre Strafe bei „harter Arbeit“ zu verbüßen haben. Gleich nach der Ankunft wurde das Kleeblatt in Sträflingskleider gesteckt und nach der Barbierstube gebracht, wo ihnen die Haare kurz geschnitten und die Härte abstrahiert wurden, worauf man Most und Schent der Schmiedewerkstätte und Braunschweig als gelernten Schreiner der Schreiner- und Zimmermannswerkstätte zuteilte.

Verschiedenes.

— Ueber König Ludwig's Schreibtisch im Schlosse zu München hing in einem schlichten Rahmen folgendes kleine Gedicht, das der Herrscher gar oft mit liebevollem Interesse betrachtete:

Wenn Jemand schlecht von Deinem Freunde spricht,
Und scheint er noch so ehrlich, glaub' ihm nicht!
Spricht alle Welt von Deinem Freunde schlecht:
Mißtrau der Welt und gib' dem Freunde Recht!
Nur wer so standhaft seine Freunde liebt,
Ist werth, daß ihm der Himmel Freunde giebt!
Ein Freundesherz ist ein so felt'ner Schatz,
Die ganze Welt heut' nicht dafür Ersatz;
Ein Kleinod ist's voll heil'ger Wunderkraft,
Das nur bei festem Glauben Wunder schafft.
Doch jedes Zweifels Hauch trübt seinen Glanz,
Einmal gebrochen wird's nie wieder ganz!
Drum: Wird ein solches Kleinod Dir bescheert,
D trübe seinen Glanz nicht, halt es werth,
Zerbrich es nicht! Betrachte alle Welt,
Als einen Ring nur, der dies Kleinod hält,
Dem dieses Kleinod selbst erst Werth verleiht,
Denn, wo es fehlt, da ist die Welt entweiht.
Doch würdest Du dem ärmsten Bettler gleich,
Bleibt Dir ein Freundesherz, so bist Du reich!
Und wer den höchsten Königsthron gewann
Und keinen Freund hat, ist ein armer Mann!

— Aus dem wallachischen Ort Buzeu wird dem „B. N.“ folgendes ergötzliche Händchen gemeldet: „Wie in katholischen Ländern, so besteht auch in der griechischen Kirche die Sitte, bei lang anhaltender Dürre Prozessionen und Bittgänge um Regen abzuhalten. Als nun in den letzten Wochen die große Hitze die Saaten mit völliger Vernichtung bedrohte, nahm auch der Pope von Buzeu die Gelegenheit wahr, seine Kirchkinder zu einem Bittgang um Regen aufzufordern. Um die Prozession möglichst imposant zu gestalten, war hiesfür ein Sonntag ausersehen, aber die Beteiligung fiel dennoch nur schwach aus, insbesondere mußte der Geistliche die Wahrnehmung machen, daß namentlich die schönere Hälfte der Bevölkerung von Buzeu den klaren Frühlingstag benützte, um die neuesten Toiletten der Saison in den Stadt-Anlagen spazieren zu führen. Ein solcher Frevel mußte geahndet werden, zumal dem Popen mit einem Mal eine Erleuchtung über die Ursachen aufging, weshalb der Himmel keinen Regen schicken wollte. Er säumte auch nicht, dem kleinen Häuflein seiner Bittgänger die Mitteilung zu machen, daß die sündige Hoffahrt, welche in der Tournure steckt, derart zum Himmel schreie, daß die Strafe hiesfür nicht ausbleiben könne. Um zum Wort die That zu fügen, stürzte sich unser Pope und seine Amtsbrüder auf die ahnungslosen Spaziergängerinnen, um mit ihren langen Stöcken jene Rehrseiten der promenierenden Damen zu bearbeiten, wo Satan Hochmut seinen regenfeindlichen Göpempel errichtet. Kreischend und schreiend suchten die so unerwartet Attaquierten ihre Tournuren vor den Stockstreichen der priesterlichen Eiferer zu schützen. Da es aber am Tag nach dieser Teufelsausreibung wirklich geregnet hat, dürfte der Pope von Buzeu gar nicht mehr im Zweifel sein, daß zwischen der Tournure und dem Regenmangel ein innerer Zusammenhang bestehe.“

Zwanzig Regeln der Obstbaumzucht veröffentlicht die „Pomologische Gesellschaft zu Altenburg.“ Dieselben sind insbesondere für ländliche Obstbaumpflanzungen von Wichtigkeit und teilen wir sie daher unseren Lesern hier mit:

1. Auf Höhen pflanze man vorzüglich Kirschchen, in Niederungen Pflaumen, auf nördliche und östliche Abhänge Aepfel, auf südliche und westliche Birnen. Von allen Obstbäumen verträgt der Kirschbaum die meiste Trockenheit, der Pflaumenbaum die meiste Feuchtigkeit.

2. Der beste Boden ist feuchter, durchlässiger Lehmboden, auf dem noch keine Obstbäume ge-

standen haben. Stehendes Grundwasser ist stets schädlich, daher Drainiren im Herbst zu empfehlen.

3. Man grabe im Herbst große Baumlöcher und bünge sie im Winter zuweilen mit Jauche. Die Bäume pflanze man im Frühjahr.

4. Man kaufe Stämmchen nur in guten Baumschulen und suche sie womöglich selbst aus, und zwar nur gesunde Stämmchen mit starken Wurzeln, die in der Baumschule schnurgerade gewachsen sind und ein- bis zweijähriges Kronenholz haben.

5. Man wähle die Sorten vorsichtig aus mit Rücksicht auf rauhe oder wärmere Lagen und auf die Feuchtigkeitsverhältnisse des Bodens.

6. Man pflanze Kernobstbäume (Aepfel und Birnen) mindestens 10 m auseinander. Für den Anfang kann man ja einen Pflaumenbaum dazwischen pflanzen, welcher seine Entwicklung abschließt, ehe die Kronen der Kernobstbäume ihre volle Ausbreitung erlangen. Auf Feldern sollen die Reihen der Obstbäume 400 bis 500 Schritt auseinander stehen.

7. Vor dem Pflanzen beschneide man die stärksten Wurzeln sorgfältig (glatte Schnittfläche nach unten stehend) und schlämme sie ein. Braune Ränder auf der Schnittfläche deuten auf Frostschädigung. Faserwurzeln entferne man nicht.

8. Ehe man den Baum setzt, richte man den Pfahl (an der Spitze gebrannt) mittelst des Loch eisens lothrecht ein, fülle das Baumloch zu drei Vierteln mit guter Erde auf, breite die Wurzeln darüber aus und bringe die Erde des Untergrundes oberauf, so daß um das Stämmchen eine muschelartige Vertiefung bleibt. Frischer Dünger darf nie in das Baumloch kommen.

9. Bei zu feuchtem oder zu feichtem Boden ist die Hügelpflanzung anzuraten. Der frischgepflanzte Baum soll mit dem Wurzelhalse stets höher stehen, als er in der Baumschule stand und nicht eher festgebunden werden, als bis sich der Boden gesetzt hat. Tiefpflanzen ist ein großer Fehler.

10. Der Pfahl darf die Krone nicht berühren und muß auf der Südwestseite stehen. Besser befestigt man das Stämmchen zwischen zwei Pfählen, welche keine Reibung zulassen.

11. Es ist zu raten, daß frischgepflanzte Stämmchen zum Schutze gegen die austrocknenden Frühjahrswinde mit Stroh umwickelt werden. Zum Schutze gegen den Wildfraß bestreiche man die Stämmchen im Herbst mit Speckschwarte oder Kalkmilch, oder binde sie in Dornen ein.

12. Aepfel-, Birn- und Kirschbäume sind beim Setzen gar nicht oder sehr wenig zurückzuschneiden; erst im zweiten Jahre ist ein stärkeres Zurückschneiden zu raten, namentlich bei schwachen Trieben. Pflaumen sind auf 5—6 Augen zurückzuschneiden.

13. Anfangs jährlich, dann alle 2—3 Jahre schneide man alle zu dicht stehenden, sich kreuzenden und nach innen wachsenden Kronenzweige aus. Dürre Aeste und Wasserschosse sind jedes Jahr zu entfernen.

14. Alle Wunden am Stamme und an Aesten sind sorgfältig auszuschnneiden und mit Baumwachs zu verstreichen; Stümpfe und kranke Aeste schneide man glatt am Stamme weg und verstreiche die Wunde.

15. Moos, Flechten und vertrocknete Rinde werden mit Baumscharren entfernt, und zeitweilig sind der Stamm und stärkere Aeste mit einer Mischung von Kalkmilch und Kuhdünger oder Lehm zu bestreichen; die Klebringe nicht zu vergessen.

16. Die Erde um den Baumstamm herum ist durch Reingraben locker zu erhalten und mit verrottetem Dünger oder umgekehrtem Rasen zu belegen.

17. Bei Brand und Krebs ist außer dem Ausschneiden und Verkleben der kranken Stellen Düngung mit Jauche und Kalisalz (oder Holzjasche) zu empfehlen; bei Stammschwäche mäßiges Schröpfen der Rinde, bei Gummisturz Ablösen einiger Wurzeln.

18. Die Obstbäume sollen im Frühjahr (zur Erzeugung kräftigen Holzes), im Juli und August (zum Ansatz der Blüthenknospen) gebüngt werden, und zwar ist die Jauche mit Kali und Phosphorsäure am wirksamsten (3 Teile Superphosphat und 2 Teile schwefelsaures Kali). Die Düngung muß in verhältnismäßiger Entfernung vom Stamme durch Löcher oder einen ringförmigen Graben zu den Wurzeln geführt werden.

19. Ältere absterbende Obstbäume sind durch Zurückschneiden der Aeste zu verjüngen; wertlose

Sorten sind durch Umpfropfen zu verbessern. In alte Baumlöcher dürfen nie junge Obstbäume derselben Art gepflanzt werden (Fruchtwechsel).

20. Baumwachs: 250 g Harz in 40—50 g Spiritus bei gelindem Feuer gemischt. Klebleim aus 5 Teilen Rüßöl, 1 Teil Schweinefett, 1 Teil Terpentin, 1 Teil Kolophonium, oder 3 Teilen Aether und 1 Teil Terpentin.

Verloofungen.

Kriegerbund-Lotterie. Stuttgart.

24. Juni. Bei der Ziehung, welche vorgestern nachmittag begann, fielen erste Treffer auf folgende Losnummern: Nr. 83681 2000 *Ma* Nr. 56311 86517 46465 je 500 *Ma* Nr. 17358 76483 61708 17863 20777 86332 78696 48344 72736 85718 81939 je 100 *Ma*

Handel und Verkehr.

Nürnberg, 24. Juni. Die heutigen Notierungen lauten: Markthopfen, Prima 35—40 *Ma*, Markthopfen, Sekunda 28—30 *Ma*, Markthopfen, Tertia 15—25 *Ma*, Gebirgshopfen 35—45 *Ma*, Hallertauer Siegelhopfen, Prima 70—80 *Ma*, Hallertauer Siegelhopfen, Sekunda grüne 40 bis 50 *Ma*, Hallertauer Siegelhopfen Sekunda gelbe 25—35 *Ma*, Hallertauer, Prima 65—70 *Ma*, Hallertauer Sekunda grüne 40—45 *Ma*, Hallertauer Sekunda gelbe 30—35 *Ma*, Hallertauer Tertia, 20—25 *Ma*, Spalter Land entfernte Lage 35 bis 40 *Ma*, Spalter Land entfernte Lage geringere 18—20 *Ma*, Nischgründer, Prima 30—35 *Ma*, Nischgründer, Sekunda 20—25 *Ma*, Nischgründer Tertia 15—18 *Ma*, Württemberger Prima 60 bis 70 *Ma*, Württemberger, Sekunda 50—55 *Ma*, Württemberger, Tertia 20—25 *Ma*, Babischer, Prima fehlen, Sekunda 20—30 *Ma*, Glässer 15 bis 35 *Ma*, 1884er Hopfen — bis *Ma* Posener Prima 50—55 *Ma*, Sekunda 18—25 *Ma*

Gingefendet.

Vor dem Kasten.

A.: Sehen Sie, Herr Baurath, diese schönen Thore und Bögen, diese prächtige Fagade, es wäre jammerschade darum, und kostet auch nicht weiter.

B.: Was schöne Thore und Bögen, Scheunenthore sind's und Fagade nennen Sie diese Stallfenster und Spritzlöcher.

A.: Ja, es sieht doch schöner aus, und gibt Platz, viel Platz und kostet schier Nichts.

B.: Na, lassens gut sein, was wollen's denn aus den Zwischenräumen machen, Heuböden wahrscheinlich unter zukünftige Schuläle, in denen die Kinder die Füße erfrieren; und woher wollen's denn auf die Breite Licht hineinbringen?

A.: Durch die Bögen und Ouglöcher!

B.: Sie sind ein Hezenmeister, da sorgen Sie nur gleich für eine elektrische Beleuchtung, und wegen der Kosten, na, das können Sie Andern sagen, aber ich sag Ihnen: aussehen thut's nach meinem Geschmack wie ein Ballsaal auf einer Scheuer droben.

Mit wenigen Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel *Ma* 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von D. Veiz, Kaminsgermeister in Winnenden.

Dampfsboot „Caland“, Capt. Bonjer, der Niederländ.-Amerik. Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist am 24. ct. und Dampfsboot „Lefling“, Capt. Barendts, der Hamb.-Amerik. Packetsahrt-Actien-Gesellschaft ist am 25. Juni d. J. wohlbehalten in New-York angekommen.